

Das Priestergewand des Varius

Elke Krenzel, M.A.

Das Gewand, das Varius als *Sacerdos amplissimus dei invicti Solis Elagabalis* – so sein offizieller Titel – trug, war für seine Zeitgenossen außergewöhnlich. Auch die heutige Forschung hat bis jetzt noch kein vergleichbares Gewand entdecken können. In Emesa sind nämlich entsprechende Darstellungen nicht gefunden worden. Wir besitzen jedoch zahlreiche Abbildungen des Kaisers in seinem Priestergewand auf den in Rom geprägten Reichsmünzen. Auf diesen habe ich zum ersten Mal das Kleidungsstück genau analysiert und mit den schriftlichen Angaben zeitgenössischer Historiker und vor allem mit den erhaltenen ikonographischen Zeugnissen Nordostsyriens verglichen. Nach Herodian wurde dem Kaiser von seiner Großmutter Iulia Maesa geraten, vor seiner Ankunft in Rom ein Gemälde von sich in Priestertracht vorauszuschicken, damit sich die Bevölkerung an sein fremdartiges Aussehen gewöhnen könne. Die Römer würden diese Kleidung für völlig barbarisch und allenfalls für Frauen geeignet halten. (1)

Hans Roland Baldus vermutete, dass ein bisher in nur drei Exemplaren bekannter Münztyp dieses Gemälde kopieren würde (2), jedoch trägt der opfernde Kaiser auch auf dem erst kürzlich aufgetauchten dritten nicht stempelgleichen Exemplar, das auf Ende 219 datiert wird (3), noch nicht das knöchellange Priestergewand, sondern eine kurze Tunika [Abb. 1]. Auch auf den in einer östlichen Prägestätte, vor seiner Ankunft in Rom geprägten Denaren ist Varius noch nicht in seiner speziellen Priesterkleidung, sondern in der Opfergewandung römischer Kaiser, der über den Kopf gezogenen Toga zu sehen [Abb. 2].

Nicht vor Frühling 221 trat das besondere Gewand auf der Münzprägung in Erscheinung, verbunden mit einer revolutionären Umgestaltung des Prägeprogramms. Die für die römische Reichsprägung übliche Vielfalt an Reverstypen wurde eingestellt und außer den Münztypen *Libertas*, sowie der seltenen *Liberalitas IIII* und der Kosularantrittsprägung des Jahres 222 erschien ausschließlich nur noch der Kaiser in verschiedenen Varianten opfernd. Auf gut erhaltenen, mit frischen Stempeln geschlagenen Münzen können wir das eigentümliche Priestergewand in Vorder- und rechter Seitenansicht studieren.

Das Priestergewand auf Münzen

Das Priestergewand erscheint in zwei Varianten, mit und ohne zusätzlichen Schultermantel, je nach Münztyp. Die umfangreiche Opferszenenprägung lässt sich in 6 Haupttypen einteilen, die sich auch in den kleinsten Details der Darstellung voneinander unterscheiden. Dabei war nichts dem Zufall oder dem Geschmack des Stempelschneiders überlassen, denn es lässt sich nachweisen, dass Varius die Münzdarstellungen überprüft hat und offenbar in der Anfangsprägephase Korrekturen durchführen ließ.

Meines Erachtens lässt sich Varius in 3 verschiedenen Priesterfunktionen darstellen: Als *SACERD[OS] DEI SOLIS ELAGAB[ALI]* ist er ausdrücklich Priester seines Gottes. Diese Prägung wurde von den übrigen 5 Opfertypen durch eine andere Blickrichtung des Kaisers ausgezeichnet. Nur hier ist er nach rechts gewandt und opfert über einem brennenden Flachaltar, einem *Puteal* [Abb. 3]. Über dem eigentlichen Gewand trägt er zusätzlich einen Schultermantel, der über Brust und Schultern in Falten drapiert ist und im Rücken bis auf Kniehöhe hängt. Dieser ähnelt dem Umhang, den auch Sol und Iuppiter auf Münzen tragen. Den zusätzlichen Schultermantel trägt Varius auch auf dem *INVICTVS SACERDOS AVG [USTVS]* Typ in nach links gewandtem Halbprofil [Abb. 4]. Die Mantelenden sind um seinen linken Arm geschlungen und hängen seitlich hinunter. Nicht nur den Mantel, auch den zusätzlichen Titel *INVICTUS* hat er von Sol übernommen. Der schmale zweistöckige Räucheraltar, über dem er opfert, ist für orientalische Kulte typisch und neu für die römische

Reichsprägung. Die Darstellung eines geopferten und zerlegten Stieres, der am Fuß des Altars liegt, finden wir bereits auf den VOTA –Prägungen des Antoninus Pius. Meines Erachtens opfert er auf diesem Münztyp dem Sol Invictus, der in Rom besonders von der Severerdynastie verehrt wurde.

Der zusätzliche Schultermantel ist nur noch auf einem seltenen auf 221 datierten Denartyp abgebildet, der sich durch zwei Standarten auszeichnet, die entweder beide rechts neben dem Kaiser stehen oder ihn einrahmen. Diese Standarten sind offenbar Bestandteil des Elagabalkultes. Je nachdem, ob sie rechts vom Kaiser stehen oder ihn einrahmen, hält Varius einen Zweig nach unten, während sich die Mantelspitzen nicht sichtbar in seinem Rücken befinden [Abb. 5], oder er hält einen Ast nach oben und die Mantelenden sind um seinen linken Arm geschlungen und hängen seitlich hinunter wie bei dem *INVICTVS SACERDOS*-Typ [Abb. 6]. Meiner Meinung nach opfert er hier der aufgehenden bzw. untergegangenen Sonne je nach Ausrichtung des Zweiges.

Bei allen übrigen datierten Opfertypen und beim *SVMMVS SACERDOS AVG[VSTVS]* – Typ fehlt der Schultermantel, wodurch die Vorderansicht des eigentlichen Priestergewandes wesentlich besser zu erkennen ist. *SVMMVS SACERDOS* ist die Übersetzung des griechischen Oberpriestertitels Archiereus. Der Kaiser hält hier einen kleineren Zweig, möglicherweise einen Olivenzweig, nach unten und opfert über einem Dreifuß, der in der römischen Reichsprägung bei fast allen Opferhandlungen der Kaiser üblich war.

Ich gehe davon aus, dass Varius hier in seiner Funktion eines Oberpriesters aller in seinem Tempel versammelten Kulte dargestellt ist. Wir sehen jetzt, dass das Gewand am Halsausschnitt einen Kragen hat und - selten zu erkennen - knopfartige Gebilde auf der Brustpartie [Abb. 7 und 8]. Dieses Gewand ohne Schultermantel erscheint auch auf den beiden datierten Münztypen *P M TR P IIII COS III P P* [221] und *P M TR P V COS III P P* (222), [Abb. 9]. Bei beiden Typen hält der Kaiser einen Zypressenast nach oben und opfert über einem kleinen Rundaltar (4), der in der römischen Reichsprägung normalerweise dem *Genius Populi Romani* und anderen Göttern, wenn sie opfern, vorbehalten war.

Beschreibung des Gewandes

Wir besitzen einige nicht besonders exakte Informationen von Herodian über das Priestergewand des Varius. Demnach soll es sich um ein Ober- und Untergewand gehandelt haben. Das Untergewand habe sowohl die Arme bis zu den Händen als auch die Beine bis zu den Füßen bedeckt, während das Obergewand von den Hüften bis zu den Zehen gereicht hätte. Beide Gewänder seien aus purpurfarbener golddurchwirkter Seide gewesen und das Ganze wie „ein Mittelding zwischen dem Anzug eines phönizischen Priesters und der weichlichen Mederkleidung“ ausgesehen hätte. (5)

Demgegenüber sind die Informationen, die wir aus den Darstellungen des Gewandes auf Münzen gewinnen können, wesentlich ergiebiger. Allerdings führt erst die Kombination möglichst vieler Münzabbildungen, meist auf Denaren, zu einem nachvollziehbaren Gesamtbild, das immer noch einige Fragen offen lässt, denn die Stempelschneider mussten sich bei einer durchschnittlichen Länge von nur 10mm für das Gewand auf das Wesentliche beschränken. Die besten Darstellungen sind auf den größeren Assen und Sesterzen sowie Aurei zu finden, deren Stempelschneider qualitativvoller arbeiteten. Die Erzprägung ist jedoch selten und meistens durch Abrieb nicht mehr genügend detailreich erhalten.

Wir werden die Gewanddarstellung auf den Münzen mit der Beschreibung von Herodian vergleichen. Auf allen Münzbildern ohne Schultermantel ist deutlich zu erkennen, dass das Gewand lange in Falten gelegte Ärmel im parthischen Stil aufweist. Das entspricht den Angaben von Herodian. Varius trug offenbar eine lange Tunika mit plissierten angesetzten

Ärmeln, die – auf manchen Münzen ist der gerade Saumabschluss zu sehen – bis zur halben Wade reichte. Derartige Tuniken sind auf vielen palmyrenischen Grabmälern abgebildet. Sie sind mit gestickten Borten geschmückt, die an den Säumen und vertikal in der Mitte des Gewandes aufgenäht waren [Abb. 10] **(6)**. Wie man von in Palmyra gefundenen Stofffragmenten weiß, konnten die Borten auch kostbar mit Goldfäden gestickt und zusätzlich mit Perlen und Edelsteinen verziert sein **(7)**. In der *Historia Augusta* wird ein persisches Gewand des Varius voller Edelsteine erwähnt **(8)**. Tatsächlich ist auf äußerst seltenen Münzexemplaren solch eine Mittelborte mit großen Blütenornamenten und einer um diese laufenden Ranke zu erkennen [Abb. 7 und 10]. Es ist schon erstaunlich, mit welcher Liebe zum Detail manche Stempelschneider gearbeitet haben. [Abb. 9].

Das Priestergewand des Kaisers zeigt auf den Münzen einen für diese Tuniken völlig ungewöhnlichen Halsabschluss, einen großen Kragen. Wahrscheinlich von diesem Kragen im Rücken geht ein zweites Gewandteil aus, dessen Enden von hinten beidseitig im lockeren Bogen nach vorne gerafft und auf Taillehöhe durch eine große runde Schnalle gezogen wurden. Beide Enden hängen schärpenartig in der Mitte bis zu den Füßen herab. Unterhalb der Taille schmiegt sich das Gewand in Faltenbögen derartig an die Beine an, dass es auf manchen Abbildungen wie eine Pluderhose wirkt. So ist es nicht auszuschließen, dass Varius unter der Tunika und diesem Obergewand zusätzlich noch persische Hosen, die ebenfalls kunstvoll in Falten gelegten Anaxyrides trug, also insgesamt drei hauchdünne Seidenschichten übereinander.

So wird das von Herodian beschriebene von den Händen bis zu den Füßen reichende Untergewand eine langärmelige Tunika nebst Anaxyrides zusammen gewesen sein, die bei der Oberschicht Nord- und Ostsyriens, auch der Priesterschaft ab dem 2. Jh. n. Chr. zu tragen üblich war [Abb. 10 und 12]. Dies stellt wahrscheinlich den von Herodian als medisch bezeichneten Teil des Priestergewandes dar.

Das Obergewand beschrieb Herodian als Hüftgewand, das von der Taille bis zu den Zehen gereicht hätte. Wie wir jedoch auf zahlreichen Münzbildern, speziell bei der rechten Seitenansicht des Kaisers sehen können fällt der Stoff im Rücken bereits von den Schultern herab [Abb. 3 und 13].

Zu dieser irrigen Einschätzung könnte man durch eine reine Vorderansicht des Kaisers gelangen, was wieder einmal zeigt, dass Herodian wahrscheinlich weder Varius noch das Kultobjekt selbst jemals zu Gesicht bekommen, sondern seine Informationen aus zweiter Hand gesammelt hat. Hüftgewänder in Syrien sind, wie man weiß, arabischen Ursprungs **(9)**. Kamelreiter trugen sie, sowohl Soldaten, als auch Händler und Götter arabischer Herkunft, sofern letztere nicht in römischer Militärkleidung abgebildet wurden [Abb. 14].

Mit Hilfe eines vertikalen Gürtels konnte man zum Reiten offenbar den Stoff zwischen den Beinen bis zu den Knien hoch rafften. Manchmal wurde ein Mantel auch so drapiert, dass er ein Hüftgewand imitierte, wie z. B. bei den Mänteln der beiden linken Götter auf dem Flachrelief aus der Umgebung Palmyras [Abb. 15]. Dies scheint auch bei dem Gewand des Varius der Fall zu sein.

Es verwundert nicht, dass Varius' Priestergewand die Herkunft anzusehen ist, da der Kaiser schließlich auch aus einem arabischen Priestergeschlecht Emesas stammte. Insgesamt handelte es sich dabei also um eine Kombination aus parthischen Untergewändern und einem arabischen **(10)** Hüftmantel. Es wurde sicherlich von allen Priestern Elagabals traditionell getragen. So trug es auch Uranius Antoninus, als er Shapur 253 n. Chr. vor Emesa entgegen zog und Shapur ihn an seinem spezifischen Gewand sogleich als Priester erkannte **(11)**.

Wie auf den Münzen gut zu erkennen ist trug Varius als Schuhwerk zum Priestergewand halbhohe geschlossene Stiefel mit Absätzen [Abb. 6 und 8]. Bis vor kurzem hat man noch geglaubt, dass es im Altertum gar keine Schuhe mit Absätzen gegeben hätte und dass diese eine Erfindung des Mittelalters wären. Kürzlich entdeckte allerdings K. Parlasca Tonmodelle

von Absatzschuhen von neuem, die aus hellenistischen Gräbern Ägyptens stammen [Abb. 16] **(12)**.

Er hält diese Erscheinung für eine auf das ptolemäische Ägypten beschränkte Mode. Wie man jedoch auf römischen Münzen der Severerzeit deutlich erkennen kann, trugen sämtliche Kaiser der Dynastie bei den Opferhandlungen der Vota-Gelübde die gleichen Absatzstiefel wie Varius. Besonders extravagante Stiefel trägt Varius zu dem traditionellen römischen Opfergewand auf seinen frühen Münzen [Abb. 2], Schnabelstiefel, ein Schuhtyp, der in der etruskischen Kunst nachzuweisen ist, aber möglicherweise auf ionischen oder nahöstlichen Einfluss zurückzuführen ist **(13)**.

Die Kopfbedeckung, die zu dem Priestergewand gehörte, wurde von Varius offensichtlich nicht in Rom getragen, denn er lässt sie auf seltenen Münztypen lediglich separat neben sich abbilden [Abb. 1 und 17]. Wie man auf den Münzen sieht handelt es sich dabei nicht um den von palmyrenischen Priestern getragenen flachzylindrischen Modius [Abb. 12], sondern um eine spitze hohe Mütze ohne Seitenklappen, die man von Priesterdarstellungen aus Dura Europos her kennt [Abb 18]. Die Mütze scheint zusätzlich, besonders an der nach vorne gebogenen Spitze, verziert gewesen zu sein [Abb. 1].

Herodian erwähnt eine Tiara, die Varius in Emesa getragen habe. Er erwähnt jedoch nicht das seltsame Gebilde, das Varius offenbar als Ersatz für die Priestermitze bei Opferzeremonien in Rom auf seinem Kopf trug.

Damit wird sein Portrait auf den Münzvorderseiten abgebildet [Abb. 19] und einmal erkennt man es auch auf einer frühen Versuchsprägung auf dem Revers **(14)** [Abb. 17]. Zahlreiche Autoren haben schon längst bewiesen, dass es kein Horn ist, wie immer noch falsch behauptet wird.

Meine These, dass es die Spitze eines getrockneten Stierpenis war [Abb. 20], bietet die bisher einzige Erklärung dafür, dass dieser Kopfschmuck wenige Wochen vor der Ermordung des Varius auf seinen Münzen nicht mehr abgebildet wurde. Den ersten Putschversuch seiner Prätorianergarde um die Jahreswende 221/222 n. Chr. konnte Varius nämlich nur dadurch abwenden, dass er einen moralischeren Lebenswandel versprach. Aber dieses Zugeständnis hat ihn auch nicht retten können **(15)**.

Anmerkungen:

Anm.1 –
Herodian 5,5,9f.

Anm.2 –
H. R. Baldus, Das „Vorstellungsgemälde“ des Heliogabal. Ein bislang unerkanntes numismatisches Zeugnis, Chiron 19, 1989, S. 467-476.

Anm.3 –
CNG 29, 2005, 596

Anm.4 –
Dieser Zypressenast wird häufig bei Münzbeschreibungen falsch als Keule bezeichnet, in Unkenntnis darüber, dass der Zypressenbaum im Sonnenkult als heiliger Baum gilt, s. R. Turcan, Héliogabale et le sacre du soleil, Paris 1985, S. 124f.

Anm.5 –
Herodian 5,3,11f and 5,5,6f.

Anm.6 –

H. Seyrig, Armes et costumes iraniens de Palmyre, Syria XVIII, 1937, S. 4-52

Anm.7 –

R. Pfister, Textiles de Palmyre découverts par la Service des Antiquités du Haut Commissariat de la République Française dans la Nécropole de Palmyre, I., Paris 1934, III., Paris 1940.

Anm.8 –

HA, Antoninus Heliogabalus 23, diese edelsteine sollen sich auch auf seinen Schuhen befunden haben, was angesichts der reichen Verzierung palmyrenischer Schuhe auf den Grabreliefs sehr wahrscheinlich ist.

Anm.9 –

A. Taha, Men's Costume in Palmyra, Annales Archéologiques Arabes Syriennes 32, 1982, S. 117-130, bes. S. 121f.

Anm.10 –

Nicht nur bei der Beschreibung des Gewandes verwendet Herodian offensichtlich den Begriff phönizisch synonym für arabisch, vgl. Herodian 5,3.

Anm.11 –

H. R. Baldus, Uranius Antoninus, Bonn 1971, S. 237.

Anm.12 –

K. Parlasca, Modische Schuhe mit Absätzen im ptolemäischen Ägypten, in: Chronique d'Égypte 77, 2002, S. 303-311, bes. S. 303.

Anm.13 –

N. Goldman, Roman footwear, in J. L. Sebesta (ed.), The world of roman costume, 1994, S. 101-129, bes. S. 116.

Anm.14 –

Auf diesem Münzexemplar wurde auch der mehrstöckige tragbare Räucheraltar besonders authentisch abgebildet (vgl. Abb. 15 und 18)

Anm.15 –

E. Krenzel, Das sogenannte „Horn“ des Elagabal- Die Spitze eines Stierpenis. Eine Umdeutung als Ergebnis fachübergreifender Forschung, Jahrbuch für Numismatik und Geldgeschichte 47, 1997, S. 53-72.



[fig 1]



[fig 2]



[fig 3]



[fig 4]



[fig 5]



[fig 6]



[fig 7]



[fig 8]



[fig 9]



[fig 10]



[fig 12]



[fig 13]



[fig 14]



[fig 15]



[fig 16]



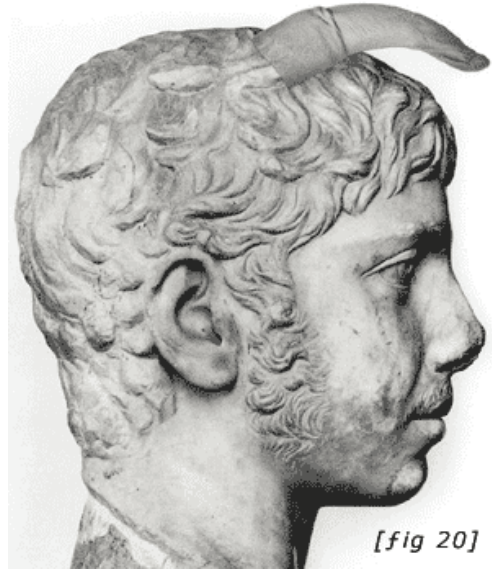
[fig 17]



[fig 18]



[fig 19]



[fig 20]

Abbildungsverzeichnis:

1. Revers eines Antoninians des Elagabal, Ende 219 n. Chr., Rom; Baldus, Chiron 19, 1989, S.471.
2. Revers eines Denars des Elagabal, 218-219 n. Chr., östliche Prägestätte, BMC 292; Gorny 134,2004,2950.
3. Revers eines Denars des Elagabal, 221-222 n. Chr., Rom, BMC 225; Privatslg.
4. Revers eines Denars des Elagabal, 221-222 n. Chr., Rom, BMC 211; Privatslg.
5. Revers eines Denars des Elagabal, 221 n. Chr., Rom, BMC 260; Privatslg.
6. Revers eines Denars des Elagabal, 221 n. Chr., Rom, BMC 259; Privatslg.
7. Revers eines Denars des Elagabal, 222 n. Chr. (ohne "Horn" auf dem Avers), Rom, BMC 230, Privatslg.
8. Revers eines Denars des Elagabal, 222 n. Chr. (ohne "Horn" auf dem Avers), Rom, BMC 268; Privatslg.
9. Revers eines Denars des Elagabal, 221-222 n. Chr., Rom, BMC 231; im Handel.
10. Relief des Maqqai, Palmyra; Seyrig, Syria XVIII, 1937, Taf. IV.
11. Revers des Denars des Elagabal, 221-222 n. Chr., Rom, BMC 231; Lanz 109,2002,674.
12. Relief vom Nabo-Tempel in Palmyra; H. Stierlin, Städte in der Wüste, Stuttgart and Zürich, 1996, S. 148, Abb. 118.
13. Revers eines As des Elagabal, 222 n. Chr., Rom, BMC, p. 615; Münzkabinett Berlin.
14. Relief der "Genien" aus Khirbet-Farwan; D. Schlumberger, La Palmyrene du Nord-Ouest, Paris 1951, S. 67, Taf. XXIX,
15. Ausschnitt eines Reliefs aus Wadi el Miyah aus der Umgebung Palmyras; Taha, AAAS 32, 1982, S. 125, Abb. IX.
16. Tonmodelle von Schuhen aus einem Kindergrab in Mazghuna, Ägypten; K. Parlasca, Chronique d'Égypte 77, 2002, S. 307, Abb. 3.
17. Revers eines Denars von Elagabal, 221 n. Chr., Rom, BMC 209, Anm.; H. J. Berk, Liste 90, 1996, 336.
18. Ausschnitt des Reliefs des Aphlad, Dura Europos; M. I. Rostovtzeff, Dura and problems of Parthian Art; YCS V, 1935, S. 226, Abb. 44.
19. Avers eines Denars des Elagabal, INVICTUS-Typ, 221-222 n. Chr., Rom, BMC 211; Privatslg.
20. Maßstabgetreue Photomontage eines Marmorkopfes des Varius in den Kapitولينischen Museen und der Spitze eines Stierpenis; E. Krenzel, JNG 47, 1997, S. 62, Abb. 16.